

Marikinas (nicht ganz so perfekte) Verwandlung

Eine philippinische Musterstadt zwischen Umweltpolitik und Korruption

Auf den ersten Blick scheint sich die Stadt Marikina nicht im geringsten von anderen Städten im Bezirk Metro Manila zu unterscheiden. Verharrt man jedoch einen Augenblick länger, fallen dem Betrachter die Dinge ins Auge, die Marikina von ihren Nachbarstädten sehr wohl unterscheidet: Zum Beispiel benutzen in Marikina die Fußgänger die Gehwege.

Isa Lorenzo

Öffentliche Verkehrsmittel gewähren Autos und Jeepneys Vorfahrt, anstatt sie zu blockieren oder zur Seite zu drängen. Kein Müll verstopft die Rinnsteine und keine herrenlosen Hunde streunen umher. Unter den Städten Metro Manilas ist Marikina die einzige, die über ein weitverzweigtes System von Fahrradwegen verfügt.

Die Mehrheit der Einwohner ist deshalb auch stolz auf ihre Stadt. Im Jahr 2001 stand Marikina an erster Stelle eines Untersuchungsberichtes, durchgeführt durch die *Development Academy of the Philippines*. In dieser Untersuchung wurde die Zufriedenheit der Bevölkerung mit der Arbeit neun verschiedener städtischer Regierungen in Metro Manila gemessen und miteinander verglichen.

Untersucht wurden insbesondere die Leistungen der Regierungen im öffentlichen Sektor der Städte Marikina, Quezon City, Pasig, Manila, Makati, Paranaque, Pasay, Muntinlupa und Mandaluyong. Marikina wurde von der Mehrheit der Befragten in den Bereichen öffentliche Sicherheit, Müllentsorgung, Organisation der öffentlichen Märkte sowie Vergabe von Lizenzen und Genehmigungen auf den ersten Platz gewählt und erreichte somit den höchsten Zufriedenheits-Index unter den Teilnehmern der Studie.

Die Stadt Marikina befindet sich in einem Tal, etwa 21 Kilometer entfernt von Manila, am Fuße einer Bergkette, durch dessen westliche Hälfte ein Fluss

verläuft. Die Zahl der Einwohner beträgt 457.722. Sie leben in 16 verschiedenen Barangays (Stadtteilen), auf einer Gesamtfläche von etwa 2.150 Hektar Land.

Viele glauben, dass es die erfolgreiche Umwandlung Marikinas von einer schmutzigen, von Kriminalität geplagten Stadt, hin zu einer mehrfach ausgezeichneten Stadt war, die Bayani Fernando (BF) seinen derzeitigen Posten in der *Metropolitan Manila Development Authority* (MMDA) verschafft hat. Fernando – oder BF, wie man ihn in Marikina nennt – wurde 1992 zum Bürgermeister gewählt und konnte sich während der drei folgenden Amtszeiten behaupten. Seine Frau Maria Lourdes Carlos Fernando, auch besser bekannt als MCF, wurde im Jahr 2001 zu seiner Nachfolgerin ernannt und wird voraussichtlich bei den Wahlen im Mai dieses Jahres ihre letzte mögliche Amtszeit antreten.

Vorbild Singapur

Wie ihr Mann schmiedet MCF große Pläne für Marikina und möchte die Stadt zu einem »kleinen Singapur« machen. Um dieses Ziel zu erreichen, muss die Stadt jedoch zuerst ihre Einnahmen vergrößern und Hindernisse, wie beispielsweise die hohe Arbeitslosenrate und das zu hohe Verkehrsaufkommen in den Straßen Marikinas, überwinden. Dabei wird MCF allerdings mit Korruptionsvorwürfen in 14 Fällen zu kämpfen haben, für die sie sich vor dem Ombudsman verantworten muss. Ihrem Ehemann BF wurde der Vorwurf der Korruption bereits in 20 Fällen vor dem Ombudsman angelastet.

Kritiker der Fernandos behaupten, das Paar habe Marikina nicht wirklich umgestaltet, sondern das »Gesicht« der Stadt lediglich einer kosmetischen Be-

Die Autorin ist investigative Journalistin und der Artikel erschien bereits beim *Philippine Center for Investigative Journalism* (PCIJ). Er wurde von Sven Tönsojost aus dem Englischen übersetzt.

handlung unterzogen. Nun, wo immer deutlicher wird, dass noch immer tiefe Narben, Falten und andere Makel unter der Maskerade verborgen sind, ist es schwer die Bewohner davon zu überzeugen, dass die stattgefundenen Veränderungen nur oberflächlich sind.

Die Chemieingenieurin Lani Cortes, die seit über 35 Jahren in Marikina lebt, gibt zu, dass sie es nicht besonders »genießt« ständig im Stau festzustecken, was eines der chronischen Probleme der Stadt darstellt. Sie sagt aber auch, dass kein anderer Bürgermeister das erreicht hat, was die Fernandos – insbesondere BF – erreicht haben. »Seitdem ich klein war, konnte ich die Entwicklung der stetig sinkenden Hochwassermarkierungen in meiner und anderen Straßen verfolgen,« sagt Cortes. »Heute gibt es keine Überflutungen mehr in der Stadt, außer in den tiefer gelegenen Vierteln.«

Umweltpolitik

Unterdessen berichtet Bürgermeisterin MCF, dass sie sich sehr deutlich daran erinnert, wie Marikina ausgesehen habe, als sie 1987 als junge Frau, kurz nach ihrer Hochzeit zum ersten Mal in die Stadt kam.

»Marikina war damals unterentwickelt, dreckig und die Kriminalitätsrate sehr hoch,« erinnert sich MCF, die damals in die Stadt zog, um dem Wunsch ihres Mannes nachzukommen, der dort leben wollte, wo er aufgewachsen war.

»Es gab nichts außer Wiesen und der Fluss war voller Müll. Man musste Stiefel tragen, um zum Markt zu gelangen um nicht bei jedem Schritt im

knöcheltiefen Schlamm zu versinken.«

Heute ist der öffentliche Markt durch eine feste Straße in zwei Bereiche unterteilt, in denen »trockene« und »nasse« Güter verkauft werden. Daran angrenzend liegt ein Lebensmittellabor, in denen Käufer ihre Waren auf ihre Reinheit untersuchen lassen können. Sogar die umliegenden *carinderias* (Essensstände) sind sauber. Laut Angaben der Stadtverwaltung verfügt Marikina über ein Abfallsystem, das den produzierten Müll zu 100% aufnimmt.

Das »clean and green«-Programm ist nur eine der zahlreichen Initiativen der Stadt, für die es von Organisationen wie der *Galing Pook Foundation*, die jährlich Preise für gute städtische Regierungsführung vergibt, ihre Anerkennung erhielt. Die Stiftung, die sogar Teil eines internationalen Netzwerkes ist, das sich für die Verbreitung von *good governance* einsetzt, nahm Marikina in ihre »Hall of Fame« auf, nachdem die Stadt für sechs verschiedene Projekte von ihnen ausgezeichnet wurde. Anscheinend hielt die Aufnahme Marikinas in die »Hall of Fame« die *Galing Pook Foundation* nicht davon ab, die Stadt im Jahr 2005 mit einem weiteren Preis für ihr Fahrradprojekt auszuzeichnen.

BF sorgte für mehr Disziplin im Arbeitsethos der Menschen, für guten Geschmack und für gut ausgebildete Arbeitskräfte, die im Rathaus tätig sind, ganz so, wie man ein Unternehmen optimieren würde, heißt es in dem Buch *The Internal Assessment of Marikina City*, management case, das von Daniel del Rosario herausgegeben wurde, einem Absolventen des *Asian Institute of Management*. BF legte dabei besonderen Wert auf bestimmte Eigenschaften, die in einem Programm Priorität haben sollten: So sollten die Projekte möglichst viel Auswirkung auf die Stadtgemeinschaft haben, möglichst nachhaltig und kosteneffizient, sowie von den lokalen Verwaltungsstrukturen umsetzbar sein.

Geldquellen

Laut MCF gelang es BF während seiner ersten Amtszeit die städtischen Einnahmen von 77,4 Millionen Pesos auf 154,8 Millionen Pesos zu verdoppeln, indem er besonders den Einwohnern, die bisher ihre eigentlich fälligen Steuern nicht gezahlt hatten, zu Leibe rückte.

Ebenso halfen lokale und internationale Finanzinstitutionen bei der Entwicklung Marikinas. Die Stadt lieh sich 400 Millionen Pesos bei der *Development Bank of the Philippines* für zahlreiche Infrastrukturprojekte, ebenso wie 98,5 Millionen Pesos bei der *Philippine Veterans Bank*. Zusätzlich finanzierte die *National Home Mortgage Finance Corporation* (NHMC) ein mittelgroßes Häuserbau-Projekt. Der Bau des öffentlichen Marktes wurde von der Weltbank getragen.



Wo sind die Autos, Tricycles, Jeepneys? Fahrradfahrer in Marikina.

Quelle: www.manilatimes.net

während das Programm zur Sicherheit von Lebensmitteln von der WHO finanziert wurde.

Die Bürgermeisterin sagt, »die Internationalen Finanzinstitute haben lediglich beim Ausbau unserer eigenen Fähigkeiten geholfen.« Die Zuschüsse, so sagt sie, seien stark begrenzt und könnten die zahlreichen Multimillionen-Peso-Infrastruktur-Projekte, die laut Stadtregierung für Marikina erforderlich sind, nicht bezahlen.

Bis jetzt hat die Stadt jedoch bereits einige der bedeutendsten Infrastrukturprojekte vorzuweisen. BF zum Beispiel begann bereits 1992 mit einem Flut-Abwehr-Projekt, welches über ein durchschnittliches Jahresbudget von 43 Millionen Peso verfügte. Um Überschwemmungen zu verhindern, ließ die Stadt Straßen pflastern, von illegalen Siedlern aufgestellte Versperrungen, die ein Abfließen des Wassers verhinderten, demontieren und gewaltige Baumaßnahmen durchführen.

Die Stadt am Fluss ...

1994 wurden noch 27 Prozent von Marikinas Gesamtfläche als Überschwemmungsgebiet kategorisiert, mit durchschnittlich 1045 Haushalten, die dem Wasser schutzlos ausgesetzt waren. Nur zehn Jahre später wurden bereits weniger als 20 Prozent überschwemmt und nur noch 479 Haushalte waren durch eventuelle Fluten bedroht. Eine der Ursachen für das ganzjährige Überschwemmungsproblem ist der Marikina-Fluss, der früher, so sagt die seit Langem in Marikina lebende Einwohnerin Cortes, wie eine Müllhalde aussah. 1995 gewann Marikina bereits den Galing Pook-Preis für ihre Initiative zum Schutz des Marikina-Flusses.

Heutzutage gehen viele Einwohner am Ufer des Flusses spazieren. Und während eine ältere Passantin davon erzählt, dass der Fluss seit 1973 nicht mehr sauber war, gibt es heute keinen üblen Geruch mehr, der vom Wasser ausgeht und es treiben lediglich vereinzelt Reste von Abfall vorbei.

Die Wirtschaft Marikinas zu verbessern, so hat sich gezeigt, ist jedoch nicht so einfach wie den Fluss der Stadt wieder zu beleben. Trotz der enormen unternehmerischen Fähigkeiten der Fernandos ist die Arbeitslosenquote in Marikina noch immer sehr hoch. Mit 17 Prozent beträgt sie mehr als das Doppelte der nationalen Durchschnittsrate von sieben Prozent.

MCF weist darauf hin, dass die Stadt ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten optimieren muss. »Der einzige Weg um dieses Ziel zu erreichen, ist das Investitionsklima in Marikina zu verbessern,« sagt sie. »Wenn sich mehr Unternehmen hier ansiedeln, dann haben wir auch mehr Arbeitsplätze.«

Aber dies setzt einiges voraus. Einst als philippinische »Hauptstadt der Schuherstellung« bekannt geworden, setzt Marikina nun auf die Errichtung von Callcentern und Shopping Malls, um neue Jobs zu

schaffen. »Es gab über 1000 Schuhfabrikanten in Marikina,« sagt der ehemalige stellvertretende Bürgermeister Benjamin Molina. Molinas Urgroßvater, Don Laureano Guevarra, war damals der Pionier der Schuherstellung. 2005 waren es nur noch 267 registrierte Schuhproduktionsstätten in der Stadt.

Laut MCF leidet das produzierende Gewerbe, wie das der Schuhproduzenten, unter den Versäumnissen der nationalen Regierung, dem Schmuggel von industriellen Gütern Einhalt zu gebieten. »Wir haben bereits einen »Beobachter« für den Zoll und Warenverkehr in den städtischen Dienst verpflichtet, aber auch er kann den überhandnehmenden Schmuggel nicht stoppen,« sagt sie. »Wir müssen uns auf Bereiche konzentrieren, von denen wir glauben, dass wir stark genug sind, um darin Erfolg zu haben. Und Callcenter gehören definitiv dazu.«

Trainings und Beschäftigungsförderung

Die städtische Regierung bietet unterdessen Trainingsprogramme und Kurse zur Erwirtschaftung des Lebensunterhaltes an. Einwohner können sich zu Trainingsmaßnahmen zur Reparatur von technischen Geräten oder zu Schneiderkursen anmelden. Die Stadt bietet auch Kredite in Höhe von 5.000 Pesos an, jedoch ist MCF der Meinung, dass es für zukünftige Unternehmer besser sei, in ihrem angestrebten Bereich erst einmal Erfahrungen zu sammeln und das nötige Kapital zu sparen, anstatt es sich zu leihen.

Sicherlich ist die hohe Arbeitslosenquote teilweise auch auf den Zuwachs der Bevölkerung zurückzuführen. Alleine in den vergangenen Jahren, musste Marikina zwei neue Barangays errichten: Zum einen Fortune im Jahr 2004 und zum anderen Tumana im vergangenen Jahr.

Im letztgenannten Stadtteil beläuft sich die Einwohnerzahl auf etwa 45.000. Doch der Strom von Zuwanderern reißt nicht ab. Immer mehr neue Siedler kommen nach Marikina, in der Hoffnung in den umliegenden Städten Arbeit zu finden – oder einfach nur wegen des guten Rufes, der Marikina aufgrund der Sauberkeit und der geordneten Verhältnisse in der Stadt voraussetzt.

Ein Drittel leben in Squatter-Siedlungen

Unglücklicherweise lassen sich viele Neuankömmlinge dabei in illegalen Siedlungen nieder. Laut einer 1998 veröffentlichten Studie von der Ateneo School of Governance lebten 1995 etwa 13.441 Familien, das entspricht zirka einem Drittel der Bevölkerung Marikinas, in Squatter-Siedlungen. Und das sogar, nachdem BF zwei Jahre zuvor das *Marikina Settlement Office* (MSO) eingeführt hatte, um die Stadt möglichst von Squatter-Siedlungen zu befreien.

Die MSO führte eine Befragung der in Squatter-Siedlungen lebenden Familien durch und kaufte sechs Grundstücke, um Raum zur Umsiedlung zu schaffen. Basierend auf einem gemeinschaftlichen Hypothekensystem wurde Familien die Möglichkeit geboten ein 24 Quadratmeter großes Grundstück, mit Hilfe von Geldern der *National Home Mortgage Financing Corporation*, zu erwerben.

MCF gibt an, dass das Umsiedlungsprogramm bereits zu 80 Prozent abgeschlossen sei. Dabei kam es zu »einigen kleineren Schwierigkeiten«, wie z. B. unklare Besitzumverhältnisse der Umsiedlungsgebiete, die es zu überwinden galt. In der Ateneo-Studie, kritisierte die *Commission on Human Rights* aber auch das Vorgehen der städtischen Regierung, die es in einigen Fällen versäumte in Dialog mit den Bewohnern zu treten, bevor sie ihre Häuser abreißen ließ.

Die Stadtregierung behauptet, dass diese Abrucharbeiten auf legale Weise stattgefunden hätten. Bisweilen verweist MCF darauf, dass der andauernde Zustrom von Migranten in Marikina auch neue Möglichkeiten für die Bewohner der Stadt freisetzen kann. So könnten legale Hausbesitzer beispielsweise Platz in ihren Häusern schaffen, um diesen zu vermieten, »neue Squatter-Siedlungen wird es hingegen nicht geben,« sagt sie.

Die Vertreterin der *Galing Pook Foundation*, Frau Grafilo, sagt, dass die Vorgehensweise in Marikina deswegen so effektiv sei, weil der lokale politische Wille und die Kontinuität um diesen umzusetzen besonders ausgeprägt seien.

Im Barangay Tumana kehren einige der verbannten Hindernisse auf den Gehwegen langsam wieder zurück. Ein Obst und Gemüsestand ragt bis auf den Gehweg und ein Fischhändler errichtete seine Verkaufsfläche in der Mitte einer schmalen Seitengasse.

Therese Calo, eine Ausbilderin der *Mother Earth Foundation*, behauptet, dass übriggebliebener Müll, wie Plastik oder Flip-Flops, nach wie vor an einem Platz in der Dona Petra Subdivision, im Barangay Concepcion Uno dreimal wöchentlich abgeladen wird. Dieser Müllplatz, der lediglich 250 Meter vom Fluss entfernt liegt, wurde 2004 geschlossen – neun Jahre nachdem die *Laguna Lake Development Authority* eine Reihe von Unterlassungsanordnungen herausgegeben sowie die Überwachung und deren Einhaltung angekündigt hatte.

Aber Calo sagt, dass die Stadt darüber hinaus eine Wiederaufbereitungsanlage für verschiedene Materialien in Dona Petra errichtet habe, die sogar gerichtlich genehmigt wurde. Darüber hinaus verfüge jeder von den 16 Barangays in Marikina über einen solchen Platz, an dem wieder aufbereitet wird.

Die guten in Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen ...

Mittlerweile, so ergaben Untersuchungsberichte der *Commission on Audit* (COA), zeigte sich, dass die von

den Fernandos geführte Marikina-Regierung vielleicht bei weitem nicht so glanzvoll ist. Ein spezieller Prüfungsbericht aus dem Jahr 2005 zum Beispiel enthüllte fragwürdige Transaktionen von der Regierung, in denen es um Millionen von Pesos geht. Dazu gehören auch Unregelmäßigkeiten bei der Vergabe von Aufträgen für den Bau von Schulen, die unnötige Beschäftigung eines Consultants, der Erwerb von unbrauchbaren Stahlstangen und der illegale Kauf von Notebooks und Schultaschen für den privaten Gebrauch.

Marikina erhielt in der Vergangenheit ebenso Auszeichnungen für die lokale Budget-Verwaltung. Nun offenbaren COA-Berichte, dass die Richtigkeit der Position Eigentum, Inventar und Ausstattung deren Summe den Betrag von einer Milliarde Pesos übersteigt, bereits seit dem Jahr 2000 auf Grund der nicht ordnungsgemäßen Führung der Eigentums-, Inventar- und Ausstattungslisten, angezweifelt werden.

So blieb auch trotz der Stadtverordnung von 2002, so ein Bericht der COA, die *Central Barangay Accounting Unit* untätig. Die Kommission weist auch auf zusätzliche Diskrepanzen in Marikinas Jahresabschlussbilanz hin. Sie sagt, dass das Marikina-Hotel, welches von der Stadt gekauft und für 30 Millionen Pesos saniert wurde, seit seiner Eröffnung im Jahr 2003 aufgrund »begrenzter Möglichkeiten, fehlender Ausstattung und technischer Standards, die es normalerweise in vergleichbaren Hotels dieser Art gibt, unter dem Ausbleiben von Gästen, und zu geringen Einnahmen leidet.«

Aussichten auf Wiederwahl

Es ist zu erwarten, dass der Wiederwahl von MCF nichts im Wege steht. Es ist nicht so, dass die Mehrheit der Bewohner von Marikina nichts von den Fehlern der Fernandos weiß. Es ist für sie nur von nicht allzu hoher Bedeutung. Wichtiger ist es, dass sie viele Dinge richtig gemacht haben.

Natürlich wird sich diese Einstellung auf Dauer nicht auszahlen und auf lange Sicht gesehen auf die Bewohner zurückfallen. »Noch«, so sagt Grafilo ganz zum Schluss, »werden die Systeme, Mechanismen und Prozesse, die von den Fernandos miteinander verknüpft wurden und Marikina zum Modell für good governance gemacht haben weiter bestehen, sogar wenn es zu einem Regierungswechsel käme.«